

Wie seht ihr denn aus?!

Autor(en): **Schmitz, Pascal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **28 (2021)**

Heft 313

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie seht ihr denn aus?!

In Rapperswil-Jona weiss man nicht so genau, wo man hingehört. St.Gallen? Da gehen die Steuern hin. Zürich? Bitte nicht. Man definiert sich durch sich selbst. Eine Rolle spielt

da auch der hiesige Hockeyverein. Der wäre fast mal an einer grässlichen Farbe erstickt und brachte Schande über unsere Stadt. Heute sonnt man sich im Erfolg. Von Pascal Schmitz

Es wird wärmer in Rapperswil. Natürlich wird es im Moment auch in Oberbüren und Degersheim wärmer. Aber in einem Städtchen am Wasser merkt man es ein wenig mehr. Es streicht eine leichte Seenote durch die Altstadt, das erste Bier in Flipflops an der Promenade, der erste Eistee in der Seebadi hinter dem Schloss.

Letztere ist ein Lieblingssort vieler. Wenn Sie mal die aktuellen Arbeiten auf der Federer-Baustelle begutachten wollen – perfekte Sicht. Oder wenn Sie kontrollieren wollen, ob der Rappi-Zaubertscheche Cervenka über den Sommer ein wenig zugelegt hat – der badet dort und segnet das Zürisee-Wasser mit seiner Genialität. Man kann auch den SCRJ-Konditrainer fragen, ob die neuen Chefs an der Bande aus Schweden etwas taugen, die unseren geliebten Jeff ersetzen. Der geht ja nach Kloten. Furchtbar. Oder man könnte mit dem «SRF»-Journi in Badehose über den Abgang unseres Nachwuchschefs fachsimpeln. Der arbeitet nach 20 Jahren im Rapperswiler Hockey-Business bald im familieneigenen Gartencenter.

Thomas Walser, der Neo-Gärtner, stammt übrigens aus Zuzwil, spielte in Uzwil beim EHC, wie Segi und die Leuenberger-Brüder, und gehört damit zu jenen, die die St.Galler Demarkationslinie, den Rickenpass, überwunden haben. Sowohl physisch wie auch mental. Weil, seien wir mal ehrlich: Rappi-Jona gehört zwar zum Kanton und man trägt hier das SG durchaus im Herzen – auch und vor allem darum, weil man sicher nicht zu den bornierten Zürcher:innen gehören will. In St.Gallen dürfte die Region Obersee aber höchstens durch das stattliche Steuerstrat auffallen, das wir gerne entrichten.

Kommt hinzu: Wir spielen hier in jüngster Zeit nicht ganz unerfolgreich Hockey, vom Norden wohl weitestgehend unbeachtet. Offenbar gibt es zehn oder zwölf Leute in der Region St.Gallen, die bei uns eine Saisonkarte haben. Das sind zwar nicht viele. Aber sie haben einiges mitgemacht.

Lakers? Wie bitte?

Stellen Sie sich vor, Matthias Hüppi ginge in ein Marketingbüro mit der Idee, den FCSG ein wenig besser «im Markt zu platzieren». Man würde von «Zielgruppen» und «Synergien» sprechen und sich einen neuen «Brand» ausdenken. Der FC St.Gallen 1879 hiesse neu «St.Gallen Sausages», und man fände es auch toll, mit einer neuen Farbe in der Schweizer Fussballlandschaft herauszustechen.

Senf gelb zum Beispiel. Das klingt zwar gänzlich unrealistisch. Dachten wir bis 2005 auch, als unsere damalige Klubführung unsere kleine, rotweissblaue Hockeywelt in einen Topf aus Babyblau fallen liess, das zugegebenermassen etwas umständliche Akronym «SCRJ» strich und aus uns die «Rapperswil-Jona Lakers» machte. Gelesen haben wir das in der Zeitung. Gefragt wurde niemand, sicher nicht die Fans. Eine Katastrophe.

«Als ich dieses Shirt zum ersten Mal sah, bin ich extrem erschrocken.» Thomas Walser war damals Stürmer bei uns. «Ich machte mir zwar nicht so viele Gedanken, da ich einfach froh war, einen Profivertrag zu haben. Aber wenn du auswärts, zum Beispiel in Kloten, beim Warmup warst und mit Gegnern, die du

kennst, gesprochen hast, sagten die: Du jetzt mal ganz ehrlich, Walsi. Was habt ihr da für Shirts? Was ist das für eine Farbe? Das ist ja grausam.»

Wir feierten ein Jahr später den bis dahin grössten Erfolg der Klubgeschichte in diesem elenden «Eisblau», die Qualifikation für den Playoff-Halbfinal. Man möchte heute noch weinen, wenn man Highlights davon sieht.



Schöner Jubel in hässlichem Shirt: Thomas Walser schießt 2006 das 2:0 im Viertelfinalspiel 7 gegen den EV Zug. (Bild: key)

Die nächsten zehn Jahre waren grossmehrheitlich beschämend. Eine Fehde zwischen Fans und Klub, Drohungen gegen den damaligen Präsidenten und immer wieder desolate Auftritte. Einzelne Spieler waren hauptsächlich stark am Glas, weniger am Puck, und lallten auch mal nach einem «erfolgreichen» Abstiegs-Playout ins Morgenshow-Mikrofon des lokalen Radiosenders. Der Abstieg war irgendwann nur noch Formsache. Getroffen hats mindestens mich nicht mehr so arg. Es war eher so, wie wenn man sein altersschwaches Haustier mit Krebsgeschwür zum Einschlafen bringt. Es tut zwar weh, aber wenigstens ist es erlöst.

Die Kunst, sich nicht grösser zu machen, als man ist

Und jetzt, sechs Jahre später, blicken wir auf eine fast schon märchenhafte Erfolgsstory zurück. Schon verrückt. Und immer noch ungewohnt, da Erfolglosigkeit irgendwann zur Rapperswiler Identität wurde. Wiederaufstieg, im gleichen Jahr Cupsieger, dieses Jahr zum zweiten Mal eine Halbfinalquali. Und das alles in Rot.

Mag Zufall und Glück sein, dass es so läuft. Den Fans ihre Farben und ihr Logo zurückzugeben, gemeinsam aufzutreten, vernünftig zu geschäften und sich nicht grösser zu machen, als man ist, hat aber schwer geholfen. Und mittlerweile haben wir sogar schon einmal siegestrunken zu Tausenden «We are the Champions» auf dem Hauptplatz gesungen. Auch Erfolg kann verbindend und identitätsstiftend sein. Eine neue Erfahrung. Und man redet auf einmal respektvoll über Rappi.

Ich weiss nicht, obs schon reicht, die St.Galler Saisonkartendichte signifikant zu erhöhen. Bei uns im Stadion gibts aber jedenfalls Schützengarten, und der lokale Fleischlieferant ist Besitzer des Olma-Bratwurst-Zertifikats. Sie dürften sich bei uns wie zu Hause fühlen.

Pascal Schmitz, 1985, ist seit 2012 Stadionspeaker der SC Rapperswil-Jona Lakers, arbeitet hauptberuflich als Journalist bei «SRF» und präsentiert dort unter anderem die Tagesausgaben der Tagesschau.